

Rauchen und trinken Lehrpersonen täglich (mehr), wenn sie arbeitsüberfordert und unzufrieden sind?

Emmanuel KUNTSCHE*, Marina DELGRANDE JORDAN**,
Jacqueline SIDLER***

Zusammenfassung:

Ziel des Artikels ist die Beschreibung der Häufigkeit und der täglichen Menge des Alkohol- und Tabakkonsums von Lehrpersonen sowie die Analyse von Zusammenhängen mit Arbeitsüberforderung und -unzufriedenheit. Dies erfolgt mittels logistischer und multipler Regressionen, basierend auf einer repräsentativen Stichprobe von 508 Lehrpersonen der 5. bis 9. Klassen in der Schweiz. Etwa 10% der Lehrpersonen tranken täglich Alkohol; knapp 20% rauchten täglich. Arbeitsüberforderte Lehrpersonen hatten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für täglichen Alkoholkonsum, jedoch nicht für täglichen Tabakkonsum. Dagegen ging Arbeitsüberforderung mit der Anzahl täglich gerauchter Zigaretten einher, jedoch nicht mit der getrunkenen Alkoholmenge. Präventive Massnahmen zum Alkohol- und Tabakkonsum bei Lehrpersonen sollten auf die Verminderung und Bewältigung von Arbeitsüberforderung abzielen.

Zahlreiche epidemiologische Studien haben gezeigt, dass der Lehrberuf in besonderem Masse mit psychischen Belastungen einhergeht und dass die Lehrpersonen vor allem in der psychischen Gesundheit gefährdet sind (zusammenfassend, Schaarschmidt, Fischer 2001; Freitag 1998; Rudow 1994).

Gemäss dem Rahmenmodell der Belastung und Beanspruchung von Rudow (1994) bestimmen die Arbeitsaufgaben der Lehrpersonen und die Bedingungen, unter denen sie erfüllt werden, die objektiven Belastungsfaktoren, welche unabhängig von der Lehrperson existieren und potenziell Beanspruchungen hervorrufen. Diese objektiven Belastungsfaktoren werden individuell kognitiv widergespiegelt und treten auf diese Weise als psychische Belastungen auf. In der Lehrtätigkeit treten gleichzeitig und dauerhaft zahlreiche verschiedenartige psychische Belastungen auf, wie z.B. quantitative und qualitative Arbeitsüberforderung, fehlende Zeit für Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts, Lärm, zu grosse Klassen oder Disziplinprobleme (zusammenfassend, Bachmann 1999; Jarvis 2002). Zur Frage, ob und inwieweit der Lehrberuf belastend sei, liegen zahlreiche empirische Studien vor, die eine hohe bis sehr hohe psychische Arbeitsbelastung bei Lehrpersonen zeigen (zusam-

* Dipl.-psych., Forschungsabteilung, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), Lausanne

** lic. phil., Politologin, Projektleiterin, Forschungsabteilung, SFA, Lausanne

*** lic. phil., Leiterin der Präventionsabteilung, SFA, Lausanne

menfassend, Bachmann 1999; Rudow 1994; Jarvis 2002). Analoge Befunde zeigen sich auch in bestimmten Regionen der Schweiz (Frei 1996; Forneck, Schriever 2001). Beispielsweise bezeichneten 35% der Lehrpersonen in den Kantonen Freiburg und Luzern und 29% der Lehrpersonen im Kanton Basel-Stadt ihre Arbeitsbelastung, z.B. durch Arbeitsüberforderung, als hoch oder sehr hoch (Kramis-Aebischer 1996; Ulich et al. 2002).

Zusammen mit der psychischen Arbeitsbelastung bildet die Arbeits(un)zufriedenheit den Kernbereich der auf internationaler Ebene durchgeführten empirischen Untersuchungen zur beruflichen Gesamtsituation der Lehrpersonen. Gemäss dem Grundmodell der Berufszufriedenheit von Merz (1979) entsteht die Arbeits(un)zufriedenheit durch den Vergleich der objektiven Arbeitsanforderungen und -bedingungen mit den individuellen Erwartungen und Ansprüchen. Als Indikator für die Einstellung gegenüber der Berufstätigkeit ist die Arbeits(un)zufriedenheit häufig untersucht worden (z. B., Schmitz 2000; Ipfling et al. 1995; Enzmann, Kleiber 1989; zusammenfassend, Bachmann 1999; Rudow 1994; Spear et al. 2000). Den Ergebnissen dieser internationalen Studien zufolge sind die meisten Lehrpersonen mit ihrem Beruf zufrieden. Auch in der Schweiz gaben die meisten Lehrpersonen in Studien eine hohe allgemeine Arbeitszufriedenheit an (Bucher 2001; Gonik et al. 2000; Kramis-Aebischer 1996; Landert 2002).

Nach Rudow (1994) können die psychischen Belastungen sowohl zu positiven als auch zu negativen psycho-physiologischen Beanspruchungsfolgen führen. In Bezug auf negative Beanspruchungsfolgen, die zu einer Beeinträchtigung der Handlungskompetenz führen können, wurden vor allem chronischer Stress und Burnout untersucht (für Literaturüberblicke siehe u.a. Rudow 1994; Barth 1992; Kleiber, Enzmann 1990). Auch wiederholt aufgetretene oder chronische depressive und somatische Beschwerden gelten als Indikator für negative Beanspruchungsfolgen (Katholische Schule St. Alfons 2002; Van Dick 1999; Rudow 1994). Analog konnte eine national repräsentative Untersuchung in der Schweiz zeigen, dass je mehr arbeitsüberfordert oder unzufrieden die Lehrpersonen sind, desto mehr äussern sie Depressivitätssymptome und somatische Beschwerden (Delgrande Jordan et al., in Druck).

In Bezug auf weitere mögliche Konsequenzen von psychischer Arbeitsbelastung und Arbeitsunzufriedenheit untersucht die vorliegende Studie Zusammenhänge mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen von Lehrpersonen in der Schweiz. Gemäss Entfremdungs- und Stresstheorien kann der Konsum psychoaktiver Substanzen bei Erwerbstätigen eine Antwort auf die materialen und psychosozialen Merkmale des Arbeitsumfeldes sein (Trice, Sonnenstuhl 1990). Diese Theorien gehen davon aus, dass Substanzkonsum zur Bewältigung von Beanspruchungsfolgen eingesetzt werden kann (Schanz et al. 1995).

In den letzten zehn Jahren hat die Anzahl Studien über den Zusammenhang zwischen psychischer Belastung am Arbeitsplatz und Substanzkonsum von Erwerbstätigen zugenommen. Insbesondere belegen jüngere Studien den Zusammenhang zwischen Arbeitsüberforderung sowie weiteren psychischen Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz und Alkoholkonsum (zusammenfassend, Frone 1999). Vasse et al. (1998) konnten beispielsweise nachweisen, dass Arbeitsüberforderung ausgedrückt über soziale Isolation, Anspannung und innere Unruhe, mit dem Ausmass des durchschnittlichen wöchentlichen Alkoholkonsums zusammenhängt. Ng & Jeffery (2003) konnten zeigen, dass in der Gruppe der gestressten Erwerbstätigen Rauchen weiter verbreitet ist als

bei nicht gestressten Erwerbstätigen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass Rauchen langfristig zu erhöhten Spannungszuständen beiträgt, weil das subjektive Entspannungsgefühl nach dem Rauchen durch den Wegfall der Entzugssymptome entsteht (zusammenfassend, Parrott 1999).

In Bezug auf Arbeits(un)zufriedenheit konnten Studien zumeist jedoch nur einen geringen Zusammenhang mit dem Substanzkonsum von Erwerbstätigen nachweisen (Trice, Sonnenstuhl 1990). Dieser geringe Zusammenhang lässt sich damit erklären, dass nicht alle Erwerbstätige auf Arbeitsunzufriedenheit gleich reagieren. So konnten zum Beispiel Cooper et al. (1990) zeigen, dass bei Erwerbstätigen, die dem Bewältigen von schwierigen Situationen ausweichen, ein stärkerer Zusammenhang zwischen Arbeitsunzufriedenheit und Alkoholkonsum besteht.

Forschung über den Zusammenhang zwischen psychischer Belastung bzw. Arbeitsunzufriedenheit und psychoaktivem Substanzkonsum von Erwerbstätigen ist in der Schweiz bisher vernachlässigt worden. Eine umfassende Literatursuche in diesem Zusammenhang konnte lediglich eine überregionale Studie identifizieren. Diese im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft durchgeführte Studie konnte nachweisen, dass häufiger Alkoholkonsum besonders bei gestressten Erwerbstätigen verbreitet ist (Ramaciotti, Perriard 2000). Dies ist insofern Besorgnis erregend, als Alkoholkonsum sich zwar kurzfristig positiv auf die Bewältigung von Beanspruchungen auswirken kann, längerfristig jedoch zumeist mit alkoholbezogenen Problemen, wie Abhängigkeit, chronischem Missbrauch, Organschädigungen, Unfällen oder sozialer Isolation einhergeht, da eine aktive Stressbewältigung vermieden wird (vgl. Cooper et al. 1995; Kassel et al. 2000).

Anhand einer repräsentativen Stichprobe beschreibt die vorliegende Arbeit die Häufigkeit des Alkohol- und Tabakkonsums bei Lehrpersonen der 5. bis 9. Klassen in der Schweiz sowie die Anzahl konsumierter Standardgläser bzw. Zigaretten pro Tag bei täglich konsumierenden Lehrpersonen. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen dem Alkohol- bzw. Tabakkonsum und der Arbeitsunzufriedenheit bzw. psychischer Belastung durch Arbeitsüberforderung analysiert. Basierend auf vorangegangenen Arbeiten (Delgrande Jordan et al., in Druck; Trice, Sonnenstuhl 1990) kann angenommen werden, dass Arbeitsüberforderung einen höheren Zusammenhang mit dem Alkohol- bzw. Tabakkonsum von Lehrpersonen aufweist als Arbeitsunzufriedenheit.

Methode

Studien- und Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen der Studie «Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC)», die unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in verschiedenen, zum grössten Teil europäischen Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird, wird das Alltagsleben und die Gesundheit von Schulkindern im Alter zwischen 11 und 16 Jahren erhoben. Ziel dieser internationalen Studie ist es, Daten über das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen und allfällige Veränderungen dieses Verhaltens im Laufe der Zeit zu sammeln. Im Jahre 2002 führte die Schweizerische Fachstelle für Alkohol-

und andere Drogenprobleme (SFA) mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Kantone diese Studie zum fünften Mal (nach 1986, 1990, 1994 und 1998) für die Schweiz durch. Neben den Antworten der Schülerinnen und Schüler wurden auch die Ansichten der Lehrpersonen über die Gesundheitserziehung an der Schule sowie ihre eigene Meinung zur Belastung durch ihre berufliche Tätigkeit und zu ihrem Gesundheitsstatus mit einem separaten Lehrpersonenfragebogen erfasst. Wie den Schulkindern stand den Lehrpersonen eine Schulstunde zur Verfügung, um ihren Fragebogen auszufüllen. Ihre Teilnahme war ebenfalls freiwillig und die resultierenden Daten wurden anonym und streng vertraulich behandelt. Die Daten wurden zwischen März und Juni 2002 erhoben.

Die Zufallsauswahl der Klassen zwischen dem 5. und 9. Schuljahr und ihrer Lehrpersonen wurde anhand des Verzeichnis des Bundesamtes für Statistik (BFS), in dem alle Klassen der öffentlichen Schulen der Schweiz aufgelistet sind, vorgenommen. Im Jahre 2002 wurden 689 Klassen aus allen Sprachregionen der Schweiz zufällig ausgewählt. In den 589 Klassen, die an der Untersuchung teilnahmen, haben 577 Lehrpersonen geantwortet. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 83,7%, bezogen auf die ausgewählten Klassen und von 98,0%, bezogen auf die teilnehmenden Klassen. Die Auswahl kann als repräsentativ für die Lehrpersonen der 5. bis 9. Klassen in der gesamten Schweiz gelten. Weiterführende Informationen über die Lehrpersonenbefragung im Jahr 2002 in der Schweiz finden sich in Kuendig, Kuntsche, Delgrande Jordan und Schmid (2003).

Da das Erziehungsdepartement des Kantons Waadt bereits 1999 eine detaillierte Untersuchung zur Arbeitsbelastung und Gesundheit bei Lehrpersonen (Gonik et al. 2000) durchgeführt hatte, erhielten die Waadtländer Lehrpersonen (n=44) eine kürzere Version des Fragebogens, in der u. a. die Fragen zur Arbeitsüberforderung und -unzufriedenheit sowie zu den Beschwerden nicht enthalten waren. Die waadtländer Lehrpersonen und andere, welche nicht alle der analysierten Fragen beantwortet hatten, wurden aus den Analysen ausgeschlossen (n=69; 11,9%). Die resultierende Stichprobe enthält daher 508 Lehrpersonen. Es zeigt sich, dass in der Stichprobe die Männer in der Überzahl sind (Männer: 65,9%; Frauen: 34,1%) und dass das Durchschnittsalter bei 42,8 Jahren lag. Die Verteilung auf die Sprachregionen (Deutsch: 79,7%; Französisch: 14,0%; Italienisch: 6,3%) unterstreicht die Repräsentativität der Stichprobe auf nationaler Ebene. Ferner ist jedes Schuljahr von der 5. bis zur 9. Klasse etwa gleich gut vertreten.

Das Erhebungsinstrument

Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit. Diese beiden Skalen wurden von Enzmann & Kleiber (1989) zur Erfassung der Belastung der konkreten beruflichen Tätigkeit entwickelt. Beide Skalen bestehen aus je sechs Items, die jeweils ein fünfstufiges Antwortformat haben (1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft wenig zu, 3 = trifft mittelmäßig zu, 4 = trifft überwiegend zu und 5 = trifft völlig zu). In einer vorangegangenen Arbeit werden die psychometrischen Qualitäten der beiden Skalen Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit anhand einer national repräsentativen Stichprobe von Lehrpersonen der 5. bis 9. Klassen in der Schweiz überprüft (Delgrande Jordan et al. in Druck). In Übereinstimmung mit vorangegangener Forschung konnten

in einer Hauptkomponentenanalyse Arbeitsüberforderung und -unzufriedenheit als separate Dimensionen identifiziert werden (Enzmann, Kleiber 1989; Schwarzer, Jerusalem 1999). Zudem bestätigen «Cronbachs Alpha»-Werte von über .75 die gute interne Konsistenz der beiden Skalen.

Zigaretten- und Alkoholkonsum wurden durch die folgende Frage gemessen: «Es gibt kaum eine Gesellschaft, in der keine Rauschmittel konsumiert werden. Wie gehen Sie persönlich mit Alkohol, Tabak und Cannabis um?» Im ersten Antwortteil wurde zunächst die Häufigkeit des Konsums erfasst (Antwortkategorien «Tabakkonsum»: 1=Ich habe niemals geraucht, 2=Ich habe das Rauchen aufgegeben, 3=Ich rauche, aber seltener als täglich, 4=Ich rauche täglich; Antwortkategorien «Alkoholkonsum»: 1=Ich trinke keinen Alkohol, 2=Ich trinke ein oder mehrmals pro Monat Alkohol, aber nicht jede Woche, 3= Ich trinke ein oder mehrmals pro Woche Alkohol, aber nicht jeden Tag, 4= Ich trinke täglich Alkohol). Anschliessend wurde die Anzahl pro Tag gerauchter Zigaretten bzw. konsumierter Standardgläser alkoholischer Getränke (3dl Bier, 1dl Wein oder 0,25dl Schnaps) bei denjenigen Lehrpersonen erfasst, die täglich konsumierten.

Statistische Analysen und Präsentation der Daten

Zuerst wird die Verbreitung des Zigaretten- und Alkoholkonsums von Lehrpersonen beschrieben. Geschlechts- und Alterunterschiede wurden dabei mit dem χ^2 -Test beurteilt. Ferner wurde mittels logistischer Regressionen geprüft, ob Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit den Konsumstatus von Lehrpersonen (täglich vs. nicht täglicher Tabak- bzw. Alkoholkonsum) zu erklären vermag. Dabei wurde in einem ersten Modell der Konsumstatus durch Geschlecht und Alter zu erklären versucht. In einem zweiten Modell wurden anschliessend Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit als weitere erklärende Variablen hinzugenommen. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, dass abgeschätzt werden kann, wie viel Varianz, abgesehen von den soziodemographischen Variablen Geschlecht und Alter, im zweiten Modell erklärt werden kann.

Anschliessend wurde in der Gruppe der täglich Tabak- bzw. Alkoholkonsumierenden der Zusammenhang zwischen Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit und konsumierten Zigaretten bzw. Standardgläsern Alkohol mittels multipler Regression schrittweise analysiert.

Ergebnisse

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist, hat etwas weniger als die Hälfte aller befragten Lehrpersonen nie geraucht. Etwa ein Drittel raucht gelegentlich oder hat das Rauchen aufgegeben und knapp jede/r Fünfte raucht täglich. Geschlechtsunterschiede kommen hauptsächlich durch den höheren Anteil von Frauen zustande, die nie geraucht haben, wogegen Männer einen höheren Anteil in der Gruppe aufweisen, die gelegentlich raucht oder das Rauchen aufgegeben hat. Bei täglich Rauchenden lassen sich keine ausgeprägten Geschlechtsunterschiede feststellen. Mit steigendem Alter steigt der Anteil derjenigen, die gelegentlich rauchen oder das Rauchen aufgegeben haben. Der höchste Anteil an täglich Rauchenden ist in der Gruppe der 35- bis 49-Jährigen zu finden.

Tabelle 1

Häufigkeit des Tabak- und Alkoholkonsums von Lehrpersonen

	Anzahl Befragter	Nie	Konsumhäufigkeit Gelegentlich ¹	Täglich	Chi ² - test
Tabakkonsum					
Gesamt	508	46.7%	35.2%	18.1%	
Geschlecht					
Männlich	335	42.4%	38.8%	18.8%	*
Weiblich	173	54.9%	28.3%	16.8%	
Alter					
20-34 Jahre	136	55.1%	27.9%	16.9%	n.s.
35-49 Jahre	210	44.3%	36.2%	19.5%	
50-65 Jahre	162	42.6%	40.1%	17.3%	
Alkoholkonsum					
Gesamt	508	4.1%	85.2%	10.6%	
Geschlecht					
Männlich	335	2.4%	84.2%	13.4%	***
Weiblich	173	7.5%	87.3%	5.2%	
Alter					
20-34 Jahre	136	6.6%	92.6%	0.7%	***
35-49 Jahre	210	2.9%	84.3%	12.9%	
50-65 Jahre	162	3.7%	80.2%	16.0%	

Anmerkungen: ¹Tabak: ich rauche seltener als täglich oder habe das Rauchen aufgegeben; Alkohol: mehrmals im Monat, aber nicht jeden Tag; n.s.: nicht signifikant; * $p < 0.05$; *** $p < 0.001$.

Bezüglich des Alkoholkonsums ist die Gruppe der monatlich oder wöchentlich Konsumierenden am häufigsten vertreten. Nur etwa jede 25. Lehrperson ist abstinent. Täglicher Alkoholkonsum kommt bei etwa jeder zehnten Lehrperson vor. Bezüglich des Alkoholkonsums zeigen sich deutliche Geschlechtsunterschiede. Frauen sind häufiger nie oder gelegentlich Konsumierende, wohingegen Männer häufiger täglich konsumieren. Während die Abstinenzrate über die Altersgruppen schwankt, zeigen sich sowohl beim gelegentlichen als auch beim täglichen Alkoholkonsum deutliche Altersunterschiede. So sinkt über die Altersgruppen der Anteil gelegentlich Konsumierender, während er bei täglich Konsumierenden steigt.

Betrachtet man ausschliesslich täglich Konsumierende, so werden in der Gruppe der täglich Tabakkonsumierenden im Durchschnitt 16 Zigaretten geraucht ($M=15.95$, $SD=9.3$, $Min=2$, $Max=40$, $N=92$). Männer rauchen mit durchschnittlich 17,3 Zigaretten pro Tag etwas mehr als Frauen ($M=13.0$ Zi-

garetten, $t=2.10$, n.s.). Über die Altersgruppen hinweg konnte jedoch keine generelle Erhöhung der Anzahl konsumierter Zigaretten gefunden werden ($r=.03$, n.s.). Bezüglich der täglich konsumierten Alkoholmenge liegt der Durchschnitt bei 2,5 Standardgläsern ($M=2.56$, $SD=1.23$, $Min=1$, $Max=5$, $N=54$). Obwohl mit durchschnittlich 3,2 Standardgläsern Alkohol pro Tag der Konsum der Frauen gegenüber dem der Männer leicht erhöht erscheint, ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant ($M=2.4$ Standardgläser, $t=1.79$, n.s.). Analog zum Zigarettenkonsum konnte über die Altersgruppen hinweg keine generelle Erhöhung festgestellt werden ($r=.19$, n.s.).

In Tabelle 2 wird der Konsumstatus von täglich gegenüber nicht täglich Tabak- bzw. Alkoholkonsumierenden durch verschiedene erklärende Faktoren in einer logistischen Regression vorhergesagt. In einem ersten Modell wurden dazu ausschliesslich soziodemographische Merkmale verwendet. Analog zu Tabelle 1 zeigen sich keine Geschlechts- oder Alterseffekte in Bezug auf den täglichen Tabakkonsum. Entsprechend liegt die Varianzaufklärung bei 0%. In Bezug auf den täglichen Alkoholkonsum werden die Geschlechtsunterschiede aus Tabelle 1 in der logistischen Regression aufgrund der hohen Streuung nicht signifikant. Alterseffekte bleiben jedoch bedeutsam; mit steigendem Alter haben Lehrpersonen eine höhere Wahrscheinlichkeit zu den täglich Alkoholkonsumierenden zu gehören. Die Varianzaufklärung liegt bei knapp 10%.

Tabelle 2

Determinanten des Konsumstatus von Lehrpersonen (täglich (1) vs. nicht täglich (0) Tabak- bzw. Alkoholkonsum; Odds Ratios der Logistischen Regression, Konfidenzintervalle in Klammern und Varianzaufklärung)

	Tabakkonsum	Alkoholkonsum
Modell 1		
Geschlecht ¹	1.20 (0.71-2.03)	1.86 (0.86-4.01)
Alter	1.00 (0.97-1.02)	1.06*** (1.03-1.10)
R ² _{Nagelkerke}	0.0%	9.1%
n	508	508
Modell 2		
Geschlecht ¹	1.17 (0.69-1.99)	2.14 (0.97-4.70)
Alter	1.00 (0.97-1.02)	1.06** (1.03-1.10)
Arbeitsüberforderung	0.97 (0.66-1.42)	2.14** (1.28-3.56)
Arbeitsunzufriedenheit	1.17 (0.81-1.70)	0.76 (0.45-1.28)
R ² _{Nagelkerke}	0.0%	12.5%
n	508	508

Anmerkungen: ¹männlich=1, weiblich=0; ** $p<0.01$; *** $p<0.001$.

In einem zweiten Modell wurden Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit als weitere erklärenden Faktoren hinzugenommen. In Bezug auf den täglichen Tabakkonsum leistet jedoch keine der beiden Variablen einen

Erklärungsbeitrag. Die Varianzaufklärung bleibt bei 0%. In Bezug auf den täglichen Alkoholkonsum wird neben dem Alter die Arbeitsüberforderung signifikant. Arbeitsüberforderte Lehrpersonen haben eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit, zu der Gruppe täglich Alkoholkonsumierender zu zählen. Obwohl die Arbeitsunzufriedenheit keinen Betrag leistet, liegt die Varianzaufklärung im zweiten Modell bei über 12%.

Nach der Analyse von Determinanten für den täglichen Konsum von Tabak bzw. Alkohol wurde ausschliesslich in der Gruppe der täglich Tabak- bzw. Alkoholkonsumierenden geschaut, welche Faktoren mit der konsumierten Menge in Verbindung stehen (Tabelle 3). Die Varianzaufklärung unter Einbezug ausschliesslich soziodemographischer Merkmale lag bei 5% für Tabakkonsum und bei 13% für Alkoholkonsum.

Tabelle 3

Determinanten der Anzahl Zigaretten bzw. Standardgläsern Alkohol bei täglichen Konsumierenden (standardisierte Regressionskoeffizienten Beta, t-Werte in Klammern und Varianzaufklärung)

	Anzahl Zigaretten	Anzahl Standardgläser
Modell 1		
Geschlecht ¹	.20 (1.86)	-.23 (-1.72)
Alter	.08 (0.75)	.26* (2.01)
Varianzaufklärung (R ²)	5.3%	12.8%
n	92	54
Modell 2		
Geschlecht ¹	.18 (1.73)	-.24 (-1.68)
Alter	.08 (0.72)	.26 (1.95)
Arbeitsüberforderung	.27* (2.37)	-.00 (-0.02)
Arbeitsunzufriedenheit	.07 (0.61)	.05 (0.29)
Varianzaufklärung (R ²)	14.5%	13.0%
n	92	54

Anmerkungen: ¹männlich=1, weiblich=0; *p<0.05

In einem zweiten Modell wurden wiederum Arbeitsüberforderung und Arbeitsunzufriedenheit als weitere erklärende Faktoren hinzugenommen. In Bezug auf die Anzahl täglich konsumierter Zigaretten erweist sich ausschliesslich die Arbeitsüberforderung als signifikanter Prädiktor. Je mehr Lehrpersonen angeben, dass sie von ihrer Arbeit überfordert sind, desto mehr Zigaretten rauchen sie pro Tag. Entsprechend liegt die Varianzerklärung in zweiten Modell fast dreimal so hoch wie in dem Modell mit ausschliesslich soziodemographischen Variablen. In Bezug auf die Anzahl täglich konsumierter Gläser alkoholischer Getränke erweisen sich weder Arbeitsüberforderung noch Arbeitsunzufriedenheit als signifikant. Analog erhöht sich die erklärte Varianz vom ersten zum zweiten Modell nur marginal.

Diskussion

Die vorliegende Studie hatte die Aufgabe, anhand einer repräsentativen Stichprobe die Häufigkeit des Alkohol- und Tabakkonsums bei Lehrpersonen der 5. bis 9. Klassen in der Schweiz sowie die konsumierte Menge pro Tag bei täglich konsumierenden Lehrpersonen zu beschreiben. Dabei zeigte sich, dass mehr als die Hälfte aller Lehrpersonen schon einmal in ihrem Leben geraucht haben. Die überwiegende Mehrheit von Lehrpersonen hat bereits Alkohol getrunken. Täglicher Alkoholkonsum kommt bei etwa jeder zehnten Lehrperson vor; knapp jede fünfte raucht täglich.

Nicht nur im Unterricht, sondern auch in Bezug auf den Konsum psychoaktiver Substanzen ist die Vorbildfunktion der Lehrperson wichtig. Untersuchungen zeigen, dass Tabak- und Alkoholkonsum durch die Beobachtung und Nachahmung von Rollenmodellen gelernt werden kann. So war der Anteil regelmässig Tabak bzw. Alkohol konsumierender Jugendlicher deutlich erhöht, wenn deren Eltern oder Geschwister ebenfalls Tabak bzw. Alkohol konsumierten (Kuntsche, Meyer 2002).

Ein weiteres Anliegen der Arbeit war die Analyse von Zusammenhängen zwischen dem Alkohol- bzw. Tabakkonsum und der Arbeitsüberforderung bzw. -unzufriedenheit von Lehrpersonen. Ausgehend von vorangegangenen Studien (Frone 1999; Ng, Jeffery 2003; Vasse et al. 1998) konnte allgemein bestätigt werden, dass Arbeitsüberforderung mit erhöhtem Tabak- und Alkoholkonsum einhergeht. Interessanterweise zeigten sich jedoch Unterschiede zwischen der Häufigkeit des gewohnheitsmässigen Konsums und dem Ausmass des täglichen Konsums. Arbeitsüberforderte Lehrpersonen hatten eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe täglich Alkoholkonsumierender zu zählen, während kein Zusammenhang in Bezug auf täglichen Tabakkonsum sichtbar wurde. Im Gegensatz dazu ging das Ausmass an Arbeitsüberforderung deutlich mit der Anzahl täglich gerauchter Zigaretten einher, jedoch nicht mit der Anzahl täglich getrunkenen Standardgläser alkoholischer Getränke.

Täglicher Tabakkonsum kann als eine Gewohnheit angesehen werden, die sich meist im Jugendalter herausbildet und sich danach als äusserst resistent gegenüber Veränderung erweist (vgl. Hamburg et al. 1993; Russell 1990). Entsprechend zeigen die präsentierten Daten, dass das Alter der Lehrpersonen weder einen Einfluss auf die Häufigkeit des Tabakkonsums noch auf die Anzahl pro Tag gerauchter Zigaretten hat. Dass ferner täglicher Tabakkonsum nur schwer wieder aufgegeben werden kann, zeigt sich auch daran, dass der Anteil täglich Tabak konsumierender Lehrpersonen im Vergleich zu täglich Alkohol konsumierenden fast doppelt so hoch liegt. Es hat den Anschein, als ob Arbeitsüberforderung Lehrpersonen nicht dazu motiviert, mit dem täglichen Rauchen zu beginnen. Analog zu einer amerikanischen Untersuchung (Ng, Jeffery 2003) ging jedoch bei Lehrpersonen, welche die Angewohnheit haben, täglich zu rauchen, Arbeitsüberforderung mit einem erhöhten Zigarettenkonsum einher. Dabei trägt regelmässiges Rauchen weder dazu bei, Arbeitsüberforderung und beruflichen Stress zu bewältigen, noch sich körperlich zu entspannen. Das subjektive Entspannungsgefühl nach dem Rauchen entsteht lediglich durch den Wegfall der Entzugssymptome und trägt langfristig zu erhöhten Spannungszuständen bei (zusammenfassend, Parrott 1999).

Bei den Zusammenhängen zwischen Arbeitsüberforderung und Alkoholkonsum verhält es sich anders. Arbeitsüberforderung ging nicht mit einer gesteigerten

gerten Anzahl täglich konsumierter Standardgläser alkoholischer Getränke einher. Dieser Befund kann auf die biopsychosozialen Effekte von Alkohol zurückgeführt werden. Da exzessiver Alkoholkonsum bei einer Trinkgelegenheit unter anderem mit Kopfschmerzen, verlängerten Reaktionszeiten sowie Aufmerksamkeits- und Koordinationsstörungen einhergeht (zusammenfassend, Gmel et al. 2003), riskieren arbeitsüberforderte Lehrpersonen ihren Arbeitsalltag mit seinen übermässigen Belastungen nicht mehr bewältigen zu können, wenn sie täglich grosse Mengen Alkohol trinken. Dennoch haben arbeitsüberforderte Lehrpersonen eine höhere Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe täglich Alkoholkonsumierender zu zählen. Dieser Befund mag damit in Zusammenhang stehen, dass arbeitsüberforderte Lehrpersonen der Ansicht sein können, mit täglichem moderatem Alkoholkonsum die übermässigen Anforderungen des Arbeitsalltags besser zu verkraften (u.a. Colder 2001). Ein derartiger Alkoholkonsum kann sich zwar kurzfristig positiv auf die Bewältigung von Beanspruchungen auswirken, längerfristig geht er jedoch zumeist mit einer gestiegenen Anzahl an Problemen einher, da eine aktive Stressbewältigung vermieden wird (vgl. Cooper et al. 1995; Kassel et al. 2000).

Insgesamt scheint es auf die Gewohnheit der jeweiligen Lehrperson anzukommen, ob die Häufigkeit des Alkoholkonsums gesteigert wird oder die Anzahl täglich gerauchter Zigaretten. In Bezug auf soziodemographische Merkmale fällt auf, dass sowohl die Wahrscheinlichkeit für den täglichen Alkoholkonsum als auch die Anzahl täglich konsumierter Gläser Alkohol über die Altersgruppen hinweg zunimmt. Diese Befunde bei Lehrpersonen stehen im Einklang mit Trends in der Allgemeinbevölkerung (Gmel 1996).

In Bezug auf die Arbeitsunzufriedenheit konnten weder für die Häufigkeit noch für die Menge des Tabak- bzw. Alkoholkonsums Zusammenhänge gefunden werden. Zusätzlich zu der Tatsache, dass nur ein Bruchteil der Lehrpersonen arbeitsunzufrieden ist (u.a. Bucher 2001; Delgrande Jordan et al. in Druck; Kramis-Aebischer 1996), scheint Arbeitsunzufriedenheit auch nicht mit erhöhtem Substanzkonsum einherzugehen. Dieser Befund ist wichtig für die Gesundheitsförderung und Suchtprävention von Lehrpersonen. Im Vergleich zu Arbeitsüberforderung scheint Arbeitsunzufriedenheit eher ein geringes Problem darzustellen, was darüber hinaus auch mit weniger gravierenden Konsequenzen einhergeht (vgl. auch Delgrande Jordan et al., in Druck).

Präventive Massnahmen sollten daher besonders auf die Verminderung von Arbeitsüberforderung abzielen. Neben der Förderung individueller Ressourcen sind Verbesserungen auf strukturell-institutioneller Ebene besonders wichtig. Auf der strukturell-institutionellen Ebene müssen Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen wie Klassengrösse, Lärm oder Lichtverhältnisse betrachtet und angepasst werden. Bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen kommt ausserdem der sozialen Unterstützung eine wichtige Bedeutung zu. Der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen, die mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert sind, ist häufig eine wichtige emotionale Unterstützung und kann zum Beispiel als Gefäss institutionell verankert werden. Soziale Unterstützungssysteme für Lehrpersonen wie Selbsthilfegruppen oder kollegiale Supervisionen sollten integraler Bestandteil schulorganisatorischer Massnahmen sein (Freitag 1998). Weitere Massnahmen zur Vermeidung von Arbeitsüberforderung bei Lehrpersonen sind auch in der Aus- und Weiterbildung zu verankern. Lattmann und Rüedi (2003) geben zu bedenken, dass die bisher diskutierte Belastungsperspektive durch die Ressourcenperspektive ergänzt werden muss. Durch die Stärkung protektiver Faktoren und von Bewältigungsressourcen wie etwa einem positiven Selbstwertgefühl wird ein anderer Umgang mit den Anforderungen gelernt (Freitag 1998).

Auf der individuellen Ebene können präventive Massnahmen, die auf ein erfolgreiches Stressmanagement abzielen, eine wichtige Unterstützung für Lehrpersonen sein. Entspannungsübungen wie Autogenes Training oder die Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson verbessern die Verhaltenskontrolle und regulieren negative Gefühle wie Angst oder Wut (Freitag 1998). Auch Programme zum Erlernen des Umgangs mit Stress wie der Ansatz Selbstmanagement (Fontana 1991) oder das psychologische Programm zur Gesundheitsförderung «Gelassen und sicher im Stress» (Kaluza 1996) sind wichtige verhaltenspräventive Massnahmen. Interventionen zu gesundheits- und persönlichkeitsfördernden Verhaltensänderung von Lehrpersonen sind nicht ohne die Entwicklung der Organisation Schule möglich (Freitag 1998). Das Projekt «Stress- und Selbstmanagement in der Schule» soll bei Lehrpersonen Ressourcen und Kompetenzen fördern, die eine positive und konstruktive Gestaltung von Belastungssituationen im Beruf ermöglichen (Lattmann 2003). Die Lehrpersonen erwerben verschiedene Techniken, die ihnen helfen sich und andere besser zu verstehen.

Diese präventiven Massnahmen sind auch hinsichtlich des Konsums psychoaktiver Substanzen notwendig. Im Sinne einer schulbetrieblichen Suchtprävention sollte die Schule eine möglichst restriktive Haltung gegenüber dem Suchtmittelkonsum entwickeln. Es sollte ferner klar ersichtlich sein, welche Regelungen für Suchtmittel gelten, wie auf Regelverstösse reagiert wird und welche Hilfeleistungen die Schule bei persönlichen Schwierigkeiten leisten kann. Es liegt an der Schulleitung zu beurteilen, in welcher Form das schulinterne Verhalten mit suchtpreventiven Bemühungen vereinbart werden kann. Eine Prävention, die das Verhalten der Personen und zugleich die Strukturen ins Auge fasst und sich darüber hinaus durch Kontinuität auszeichnet, hat die grösste Wahrscheinlichkeit, wirksam zu sein (Ulrich 2000). Solche Massnahmen beugen nicht nur der individuellen Arbeitsüberforderung vor, sondern leisten auch einen nachhaltig wirksamen Beitrag zur Steigerung der Erziehungs- und Bildungsqualität der Schule («gute, gesunde Schule», Paulus 2003).

Schlussfolgerungen für die Praxis

- Die Ergebnisse verdeutlichen, dass präventive Massnahmen besonders auf die Verminderung von Arbeitsüberforderung abzielen sollten.
- Neben Versuchen, die individuellen Belastungen zu reduzieren, rückt damit auch die Arbeitsplatzgestaltung von Lehrpersonen in den Mittelpunkt.
- Im Sinne einer schulbetrieblichen Suchtprävention sollte die Schule eine möglichst restriktive Haltung gegenüber dem Suchtmittelkonsum entwickeln.
- Hilfreich sind ferner erfolgreiches Stressmanagement, Supervisionen und Austausch mit Kollegen und Kolleginnen.

Summary

Do teachers smoke and drink (more) when they are overloaded and dissatisfied at work?

The objective of this article is the description of the frequency and the daily quantity of alcohol and tobacco use of teachers as well as analysis of associations with overwork and professional dissatisfaction. Logistic and multiple regression analyses were used and based on a representative sample of 508 teachers of the 5th to the 9th grades in Switzerland. Approximately 10% of the teachers use alcohol daily and nearly 20% smoke cigarettes daily. Overloaded teachers were more likely to use alcohol daily, but not tobacco. Conversely, overwork was related to the number of daily smoked cigarettes but not to the number of standard glasses alcohol consumed. Preventive measures concerning substance abuse by teachers should particularly aim at the reduction of overwork.

Résumé

Les enseignants fument-ils et boivent-ils (davantage) s'ils sont surchargés et insatisfaits au travail?

L'objectif de cet article est de décrire la fréquence de la consommation d'alcool et de tabac chez les enseignants ainsi que les quantités consommées quotidiennement, puis d'examiner leur lien avec la surcharge de travail et l'insatisfaction professionnelle. Des régressions logistiques et multiples ont été effectuées sur la base d'un échantillon de 508 enseignants de la 5^e à la 9^e année scolaire représentatif pour la Suisse. Environ 10% des enseignants consomment de l'alcool chaque jour et près de 20% fument du tabac chaque jour. Les enseignants surchargés ont une probabilité plus élevée de consommer de l'alcool chaque jour, mais pas de fumer quotidiennement. Il existe par contre un lien entre la surcharge de travail et le nombre de cigarettes consommées quotidiennement mais pas avec la quantité d'alcool consommée par jour. Les mesures destinées à prévenir la consommation d'alcool et de tabac chez les enseignants devraient se concentrer sur la diminution et la maîtrise de la surcharge de travail.

Literatur

- Bachmann, K., 1999: Lust oder Last – Berufszufriedenheit und Belastung im Beruf bei Lehrerinnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen. Schneider Verlag Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler.
- Barth, A.-R., 1992: Burnout bei Lehrern. Theoretische Aspekte und Ergebnisse einer Untersuchung. Hogrefe, Göttingen.
- Bucher, B., 2001: Arbeitszeit und Arbeitsbelastung der Lehrpersonen – Einsichten, Aussichten, Folgerungen. Bildungsplanung Zentralschweiz, Luzern.
- Colder, C. R., 2001: Life stress, physiological and subjective indexes of negative emotionality, and coping reasons for drinking: is there evidence for a self-medication model of alcohol use? *Psychology of Addictive Behaviors* 15, 237-245.
- Cooper, M. L., Russell, M., Frone, M. R., 1990: Work stress and alcohol effects: A test of stress-induced drinking. *Journal of Health and Social Behavior* 32, 260-276.
- Cooper, M. L., Frone, M. R., Russell, M. A., Mudar, P., 1995: Drinking to regulate positive and negative emotions: a motivational model of alcohol use. *Journal of Personality and Social Psychology* 69, 990-1005.
- Delgrande Jordan, M., Kuntsche, E., Sidler, J., in Druck: Arbeitsüberforderung und -unzufriedenheit von Lehrpersonen in der Schweiz – Zusammenhänge mit Depressivität und somatischen Beschwerden. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungsforschung*.
- Enzmann, D., Kleiber, D., 1989: Helfer-Leiden: Stress und Burnout in psychosozialen Berufen. Asanger, Heidelberg.
- Fontana, D., 1991: Mit dem Stress leben. Verlag Hans Huber, Bern.
- Forneck, H. J., Schriever, F., 2001: Die individualisierte Profession: Belastungen im Lehrberuf. H.e.p.- Verlag, Bern.

- Frei, B., 1996: Belastungen im Lehrberuf. Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Zürich.
- Freitag, M., 1998: Was ist eine gesunde Schule? Einflüsse des Schulklimas auf Schüler- und Lehrerergesundheit. Juventa Verlag, Weinheim / München.
- Frone, M. R., 1999: Work stress and alcohol use. *Alcohol Research & Health* 23, 284-291.
- Gmel, G., 1996: Alkoholforschung in der Schweiz seit 1975 – Einleitende Vorbemerkungen. In: Gmel, G., Schmid, H. (Hrsg.) *Alkoholkonsum in der Schweiz – Ergebnisse der ersten schweizerischen Gesundheitsbefragung*. Verlag Dr. Kovac, Hamburg.
- Gmel, G., Rehm, J., Kuntsche, E. N., 2003: Binge drinking in Europe: Definitions, epidemiology, and consequences. *Sucht* 49, 105-116.
- Gonik, V., Kurth, S., Boillat, M.-A., 2000: Analyse du questionnaire sur l'état de santé physique et mentale des enseignants vaudois. Institut universitaire romand de Santé au Travail (IST), Lausanne.
- Hamburg, D. A., Millstein, S. G., Mortimer, A. M., Nightingale, E. O., Petersen, A. C., 1993: Adolescent health promotion in the twenty-first century: Current frontiers and future directions. In: Millstein, S.G., Petersen, A.C., Nightingale, E.O. (Hrsg.) *Promoting the health of adolescents*. Oxford University Press, New York / Oxford.
- Ipfling, H. J., Peez, H., Gamsjäger, E., 1995: Wie zufrieden sind die Lehrer? Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb.
- Jarvis, M., 2002: Teacher stress: A critical review of recent findings and suggestions for future research directions. *Stress News* 14, <http://www.isma.org.uk/stressnw/teachstress1.htm> [6.2.2005].
- Kaluza, G., 1996: Gelassen und sicher im Stress. Psychologisches Programm zur Gesundheitsförderung. Springer, Heidelberg.
- Kassel, J. D., Jackson, S. I., Unrod, M., 2000: Generalized expectancies for negative mood regulation and problem drinking among college students. *Journal of Studies on Alcohol* 61, 332-340.
- Katholische Schule St. Alfons, 2002: Lehrer werden krank durch die Schule, <http://www.kssa.de/index-Dateien/page227.html> [11.02.2004].
- Kleiber, D., Enzmann, D., 1990: Burnout. Eine internationale Bibliographie - An international bibliography. Verlag für Psychologie Dr. C.J. Hogrefe., Göttingen.
- Kramis-Aebischer, K., 1996: Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf. Haupt, Bern / Stuttgart / Wien.
- Kuendig, H., Kuntsche, E. N., Delgrande Jordan, M., Schmid, H., 2003: Gesundheitserziehung in der Schule: Standpunkte der Lehrkräfte – Deskriptive Statistik der 2002 erhobenen Daten. Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, Lausanne.
- Kuntsche, E. N., Meyer, M., 2002: Abschreckung oder Ansteckung? Wenn Kinder der Meinung sind, dass ihre Eltern zu viel rauchen oder trinken. *SuchtMagazin* 28, 20-32.
- Landert, C., 2002: LCH-Umfrage Berufszufriedenheit: Ständige Reformen machen Lehrpersonen zu schaffen. *Bildung Schweiz* 10, 15-19.
- Lattmann, U. P., 2003: Stress- und Selbstmanagement als Ressourcenerweiterung: Das Projekt Strema. In: Lattmann, U.P., Rüedi, J. (Hrsg.) *Stress- und Selbstmanagement – Ressourcen fördern. Konzept und Programme zur Förderung personaler und sozial-kommunikativer Ressourcen und Kompetenzen*. Sauerländer Verlag, Aarau.
- Lattmann, U. P., Rüedi, J., 2003: Gesundheit und Schule. In: Lattmann, U.P., Rüedi, J. (Hrsg.) *Stress- und Selbstmanagement – Ressourcen fördern. Konzept und Programme zur Förderung personaler und sozial-kommunikativer Ressourcen und Kompetenzen*. Sauerländer Verlag, Aarau.
- Merz, J., 1979: Berufszufriedenheit von Lehrern. Eine empirische Untersuchung. Beltz., Weinheim / Basel.
- Ng, D. M., Jeffery, R. W., 2003: Relationships between perceived stress and health behaviors in a sample of working adults. *Health Psychology* 22, 638-642.
- Parrott, A. C., 1999: Does cigarette smoking cause stress? *American Psychologist* 54, 817-820.
- Paulus, P., 2003: Schulische Gesundheitsförderung – vom Kopf auf die Füße gestellt. Von der gesundheitsfördernden Schule zur guten, gesunden Schule. In: Aregger, K., Lattmann, U.P. (Hrsg.) *Gesundheitsfördernde Schule – eine Utopie? Konzepte, Praxisbeispiele, Perspektiven*. Sauerländer Verlag, Aarau.
- Ramaciotti, D., Perriard, J., 2000: Les coûts du stress en Suisse. Seco - Ressort Arbeit und Gesundheit, Zurich.
- Rudow, B., 1994: Die Arbeit des Lehrers. Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrbelastung und Lehrerergesundheit. Hans Huber, Bern.

- Russell, M. A., 1990: The nicotine addiction trap: A 40-year sentence for four cigarettes. *British Journal of Addiction* 85, 293-300.
- Schaarschmidt, U., Fischer, A., 2001: Bewältigungsmuster im Beruf. Persönlichkeitsunterschiede in der Auseinandersetzung mit der Arbeitsbelastung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Schanz, G., Gretz, C., Hanisch, D., Justus, A., 1995: Alkohol in der Arbeitswelt. Fakten - Hintergründe - Massnahmen. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.lin.de/2000/29/index.html [3.11.2001].
- Schwarzer, R., Jerusalem, M. (Hrsg.). 1999: Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen. Freie Universität Berlin, Berlin.
- Spear, M., Gould, K., Lee, B., 2000: Who would be a teacher? A review of factors motivating and demotivating prospective and practising teachers. NFER, Slough.
- Trice, H. M., Sonnenstuhl, W. J., 1990: On the construction of drinking norms in work organizations. *Journal of Studies on Alcohol* 51, 201-220.
- Ulich, E., Inversini, S., Wülser, M., 2002: Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen der Lehrkräfte des Kantons Basel-Stadt. Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung, Zürich.
- Ulrich, W. (Hrsg.), 2000: Drogen. Grundlagen, Prävention und Therapie des Drogenmissbrauchs. Berner Lehrmittel- und Medienverlag BLMV, Bern.
- Van Dick, R., 1999: Stress und Arbeitszufriedenheit im Lehrberuf. Tectum Verlag, Marburg.
- Vasse, R. M., Nijhuis, F. J. N., Kok, G., 1998: Associations between work stress, alcohol consumption and sickness absence. *Addiction* 93, 231-241.

Danksagung

Die Befragung der Lehrpersonen wurde im Rahmen der Studie «Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC)» durchgeführt (Bundesamt für Gesundheit, Projektnummer 00.000300, Projektleiter Dr. H. Schmid). Die Erfassung und Auswertung der Lehrpersonenangaben wurde durch SFA Eigenmittel finanziert.

Korrespondenzadresse

Emmanuel Kuntsche, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), Postfach 870, 1001 Lausanne, E-mail: ekuntsche@sfa-isp.ch